ISSN 0177-8706

9. Jahrgang 1993
4. Quartal

em EVANGELIKALE MISSIOLOGIE

4/93 Arbeitskreis für evangelikale Missiologie

Aus meiner Sicht 98
Daniel Herm

Die Kreuzigung Jesu in islamischer Sicht 99
Christine Schirrmacher

Geistlicher Aufbruch unter den Türken in Bulgarien 106
Jürg Heusser

Offener Brief evangelikaler Missionen in der GUS und im Baltikum 111

Bedeutende Missionare – Missiologische Begriffe – Dokumentation – Rezensionen – Einladung zur Jahrestagung – Leserbrief – Bestellangebote – Buchliste

Missio Dei

Missiologische Begriffe kurz erläutert (6)

Thomas Schirrmacher

Der lateinische Ausdruck "Missio Dei" (Mission Gottes) bezeichnet ursprünglich in der katholischen Dogmatik die innertrinitarischen Sendungsvorgänge. Die Weltmissionskonferenz in Willingen 1952 übernahm den Begriff für den protestantischen Bereich, um darzustellen, daß die Weltmission in der Dreieinigkeit Gottes wurzelt. Georg F. Vicedom machte den Begriff durch sein Buch "Missio Dei" (1958) bekannt (vgl. die Fortsetzung "Actio Dei", 1975).1

Im NT wird die Sendung der Jünger durch Jesus als Fortsetzung der Sendung Jesu durch seinen Vater (Mt 10,40; Mk 9,37; Lk 10,16; Apg 3,20+26; ca. 50 mal in Joh, erstmals Joh 3,17; vgl. schon Jes 48,16) und der Sendung des Heiligen Geistes durch den Vater und Jesus (Joh 14,26; 15,26; Lk 24,29) verstanden und deswegen mit demselben Worten 'senden', 'Sendung' usw. (Lat.: 'missio') bezeichnet. Dies gilt besonders für das Johannesevangelium. In Joh 17,18 sagt Jesus: "Wie du mich in die Welt gesandt hast, habe auch ich sie in die Welt gesandt", und in Joh 20,21 wandelt er dies in persönliche Anrede um: "Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch." Gott, der Vater sendet seinen Sohn und seinen Geist als die ersten Missionare, Jesus gab seinen Jüngern den Auftrag zur Mission (Mt 28,18–20; Apg 1,7–8; Mk 16,15–18; Lk 24,45–48; Jh 20,19–23). Die Gemeinde Jesu Christi setzt diesen Sendungsauftrag in der Weltmission fort. "Die Mission ist nicht nur Gehorsam gegen ein Wort des Herrn, sie ist nicht nur Verpflichtung zur Sammlung der Gemeinde, sie ist Anteilnahme an der Sendung des Sohnes, der Missio Dei, mit dem umfassenden Ziel der Aufrichtung der Christusherrschaft über die ganze Schöpfung." (Karl Hartenstein).

Lit: Georg Videcom: Missio Dei. Einführung in eine Theologie der Mission. München: Kaiser, 1958; ders.: Actio Dei. Mission und Reich Gottes. München: Kaiser, 1975; Klaus W. Müller: Peacemaker. Missionary Practice of Georg Friedrich Vicedom in New Guinea (1929–1939). Dissertation Aberdeen, 1992; Karl Müller: Missionstheologie. Berlin: D. Reimer , 1985. S. 57–59.

1 Es existiert ein Briefwechsel von Vicedom, in dem die Ursprünge des Begriffs diskutiert werden, mit denen auch Walter Freytag zu tun hatte. Eine Aufarbeitung des Briefwechsels geht über die Möglichkeiten dieser Rubrik hinaus, wäre aber in anderem Zusammenhang zu wünschen (d. Red.).

Samuel Marinus Zwemer (1867–1952)

Bedeutende Missionare (6)

Christine Schirrmacher

Samuel Zwemer[1] wurde 1867 in den USA als 13. von 15 Kindern geboren. Seine Eltern, Nachkommen von Ende des 17. Jahrhunderts nach Holland geflohenen französischen Hugenotten, waren 1849 von Holland nach Amerika ausgewandert. Zwemers Vater war Pfarrer der Holländisch-Reformierten Kirche. 1887 verließ Zwemer das College als Bachelor of Arts und begann mit der Ausbildung am Theologischen Seminar der Reformierten Kirche in New Jersey. Dazu begann er bald auch ein Medizinstudium, weil er, in zahlreichen missionarischen Arbeiten vor Ort tätig, schnell den Wert einer medizinischen Ausbildung für die Missionsarbeit erkannte. Während seiner Arbeit in einer Klinik in New York soll er den verordneten Medikamenten stets einen Bibelvers beigefügt haben.[2] Als zukünftiges Arbeitsgebiet kristallisierte sich für Zwemer und seinen Freund

James Cantine die Arabische Halbinsel heraus.

Nach dem Abschluß seiner Ausbildung mit dem Bachelor of Divinity 1890 ging Samuel Zwemer zuerst nach Beirut zum Arabischstudium. Zusammen mit James Cantine kam er zuerst nach Basra, später nach Bahrain. 1894 eröffnete Zwemers Bruder Peter in Musqat eine neue Station. Zusammen mit seiner Frau begann Zwemer in Bahrain zur praktischen Unterstützung der Missionsarbeit eine medizinische Arbeit, wobei ihm die unerreichten Gebiete Arabiens besonders am Herzen lagen.

Von 1912 bis 1929 arbeitete Zwemer in Kairo als Missionar und Lehrer am Theologischen Seminar und am Cairo Study Center. Zwemer war vor allem Evangelist und Schriftsteller. Letzteres wird nicht nur aus seinen zahlreichen Veröffentlichungen zum Thema Islam deutlich, die in viele Sprachen übersetzt wurden, sondern auch aus der 1911 von ihm gegründeten, noch heute – allerdings als rein islamwissenschaftliche Zeitschrift – existierenden *Moslem World*, die er in den ersten 36 Jahren ihres Bestehens herausgab. Diese Zeitschrift verstand sich als Organ für die Berichterstattung über die christlich-muslimische Kontroverse aus christlicher Sicht und über die Missionsbemühungen unter muslimischen Völkern, vor allem durch christliche Literatur.

1928 wurde Zwemer Professor für Christliche Mission und Religionsgeschichte am Princeton Theological Seminary in New Jersey. Bekannt wurde er auch durch zahlreiche Konferenzen zum Thema Islam und durch Vortragsreisen, auf denen er intensiv für die Mission unter Muslimen warb. Er starb kurz vor seinem 85. Geburtstag am 2.4.1952.

1 Charles W. Forman: Zwemer, Samuel Marinus *in:* Stephen Neill; Niels-Peter Moritzen; Ernst Schrupp (Hg.): Lexikon zur Weltmission, Wuppertal 1975 (engl. Originalausgabe: Stephen Neill (Hg.): Concise Dictionary of the Christian World Mission, London 1971), 619; Gerald Lauche: Samuel Marinus Zwemer *in:* Zeugnis und Dienst im Orient (EMO-Nachrichten) 3/1988. 60f.; Klaus Hock: Der Islam im Spiegel westlicher Theologie [Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte, Bd. 8], Köln 1986, 44ff.

2 David Otis Fuller (Hg.): Counterfeit or Genuine Mark 16? John 8?, Grand Rapids MI, ^{4}1990, 159.

Dokumentation

Offener Brief des "Zusammenschlusses Evangelikaler Missionen in der GUS und im Baltikum" an alle westlichen Missionsorganisationen, die an der Ausbreitung des Evangeliums in der ehemaligen Sowjetunion interessiert sind

Liebe Brüder und Schwestern,

Aus Sorge um die Sache der Heilsverkündigung in der ehemaligen Sowjetunion richten wir dieses Schreiben an Sie.

Zunächst möchten wir Ihnen wärmstens danken für Ihre Liebe zu unseren Völkern. Diese Liebe hat Sie bewegt, in den vielen Jahrzehnten, in denen die Gemeinde Christi in unserem Land verfolgt wurde, das Evangelium bei uns auszubreiten. Ohne Ihre Hilfe hätten wir den Missionsbefehl Christi nicht im nötigen Maße erfüllen können. Diesem Mangel haben Sie abgeholfen. Die biblische Wahrheit, daß es für Gottes Wort keine Schranken gibt, bestätigte sich zB dadurch, daß man während der 70 Jahre atheistischer Herrschaft in unserem Land immer christliche Radiosendungen aus dem Westen empfangen konnte. In den Jahren, in denen unsere Brüder und Schwestern für die Herausgabe von Bibeln und Neuen Testamenten in Gefängnissen litten, bemühten Sie sich darum, jedem, der das Verlangen danach hatte, wenigstens ein Neues Testament zukommen zu lassen. In unserem Land wurden nie Bibeln in Taschenformat gedruckt, und doch besaß jeder Prediger eine solche. Wir danken Ihnen von Herzen dafür, daß Sie der Weisung der Apostel treu waren, daß man "Gott mehr gehorchen muß als den Menschen". Sie haben Ihre Freiheit aufs Spiel gesetzt, um uns auf den unterschiedlichsten Wegen Bibeln

und christliche Literatur zu bringen. Dadurch konnten wir als Gemeinde Christi die Jahre unserer "babylonischen Gefangenschaft" durchstehen. Und was Ihre Gebete für uns vor dem Thron des Herrn in all diesen für uns so schweren Jahren bewirkt haben, können wir nicht ermessen.

Aber auch heute, da die Grenzen offen sind, lassen Sie in Ihren Bemühungen nicht nach, sondern reagieren mit größter Einsatzbereitschaft auf die neuen Möglichkeiten der Heilsverkündigung in unseren Ländern.

Im Laufe der letzten Jahre sind bei uns viele einheimische Missionen entstanden, die sich um die Evangelisierung der verschiedenen Völker der GUS bemühen, besonders derjenigen, die noch nie etwas von Jesus gehört haben. Diese Missionen stehen vor vielen Schwierigkeiten.

Über einige davon möchten wir in diesem Brief mit Ihnen reden.

1. Überforderung unserer Infrastrukturen

Wie bereits erwähnt, eilen viele westliche Missionen mit großem und lobenswertem Engagement durch die nun offenen Türen in unser Land. Allein in Moskau sind mehr als hundert westliche Missionen registriert. Und jede von ihnen will ihr Programm realisieren. Zu diesem Zweck bedient sie sich natürlich der vorhandenen Infrastrukturen der Kirchen und Gemeinden. Dabei wird aber oft nicht berücksichtigt, daß unsere Infrastrukturen noch sehr schwach sind und diesem Andrang weder organisatorisch noch geistlich standhalten können.

Folglich leidet häufig der Aufbau einheimischer Strukturen: Eigene Projekte werden unter dem Druck der westlichen Angebote zurückgesteckt, die interne Organisation ist überlastet, das Gemeindeleben stagniert, westliche Schriften verdrängen mühsam entwickelte eigene Publikationen.

2. Abwerbung einheimischer Mitarbeiter

Die örtlichen Missionsorganisationen können auch materiell mit den westlichen Missionen nicht konkurrieren. Es ist in den letzten Jahren vorgekommen, daß besonders fähigen Mitarbeitern einheimischer Missionen angeboten wurde, für einen wesentlich besseren Verdienst in eine westliche Mission überzuwechseln. Die Folge: Die örtlichen Missionen verlieren ihre Übersetzer, Redakteure, Prediger und Missionare und müssen noch härter um die Verwirklichung ihrer Missionsaufgaben kämpfen.

3. Unangemessene Verkündigungsmethoden

Das nationale Selbstbewußtsein unserer vielen Völker und Volksgruppen erwacht; häufig schlägt es sogar in offenen Nationalismus um. In dieser Situation ist es äußerst schädlich, Evangelisationsarbeit durchzuführen, ohne dabei die jeweilige nationale Kultur, Traditionen und Religionen zu berücksichtigen. So halten wir es zum Beispiel für unzulässig, in einer moslemischen Republik dieselben Methoden der Verkündigung zu verwenden wie in einem traditionell christlichen Land. Nicht selten wird dadurch genau der entgegengesetzte Effekt erzielt. Evangelisationskampagnen, die im Stil westlichen Shows nachempfunden sind, bewirken bei einem großen Teil der einheimischen Bevölkerung eine Ablehnung des Protestantismus als einer ihr fremden westlichen Kultur und Denkweise, während das Evangelium doch universal ist.

4. Zerstörung bestehender Gemeinden

Viele missionarische Initiativen aus dem Westen sind an eine bestimmte Glaubensrichtung gebunden. Die Folge für unser Land: eine unglaubliche Mischung verschiedener Gemeinden und Kirchen. Der Eifer, "eigene Gemeinden" zu gründen, ist verständlich. Es gab jedoch Fälle, in denen die Missionare solcher Gemeinden Mitgliedern bestehender Gemeinden erhebliche Summen Geld anboten, um sie zu bewegen, in die neugegründeten überzuwechseln.

Ein solches Vorgehen überschreitet jegliche Norm einer Zusammmenarbeit und ist mit unserem Verständnis des missionarischen Dienstes nicht zu vereinbaren.

Wir freuen uns und danken Gott, daß solche Vorfälle nur vereinzelt vorkamen. Sie rufen jedoch große Besorgnis bei uns hervor, denn

sie demonstrieren die Einstellung einiger westlicher Missionen und Kirchen gegenüber bereits bestehenden örtlichen Gemeinden und Organisationen.

5. Überforderung durch überkonfessionelle Aktionen

Einige westliche Missionen organisieren in unseren Ländern flächendeckende evangelistische Aktionen zusammen mit Gemeinden verschiedener Richtungen. Auf den ersten Blick ist dagegen nichts einzuwenden. Wir bitten jedoch zu bedenken, daß bei uns die Erfahrung der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Glaubensrichtungen schlicht und einfach noch nicht eingeübt ist. Während der sieben Jahrzehnte kommunistischer Herrschaft kämpfte jeder um sein eigenes Überleben. Solche vom Westen gutgemeinten, aber aufgezwungenen gemeinsamen Dienste kann die "Basis" unserer Kirchen und Gemeinden noch nicht verkraften. Weiterhin verschärfen sich eher die zwischen den Denominationen bestehenden Spannungen.

In unserem Land warten viele Menschen darauf, daß ihnen das Heil durch Jesus Christus verkündigt wird. Zusätzlich werden wir konfrontiert mit Massen von Sekten und Religionen, die mit dem Christentum nichts oder kaum etwas gemeinsam haben.

Der Herr hat uns eine große Tür für die Ausbreitung des Evangeliums geöffnet, er hat uns aber auch eine große Verantwortung für dessen Bewahrung auferlegt. Wir danken Ihnen für alle Hilfe, die Sie uns bei unserem Dienst erweisen.

Und wir sind uns sicher, daß Ihre Hilfe reiche Früchte zur Ehre Gottes bringen wird:

- wenn die realen Möglichkeiten der örtlichen Gemeinden berücksichtigt werden;
- wenn man nicht den eigenen Nutzen, sondern den der gemeinsamen Sache im Auge behält;
- wenn die enorme Vielfalt der Religionen, Kulturen und Traditionen unserer Völker beachtet wird;
- wenn bereits vorhandene Missionsarbeiten in örtlichen Missionen und Gemeinden unterstützt werden;
- wenn man sich über die religionsgeschichtliche Situation, die sich im Laufe von Jahrhunderten herausgebildet hat, kundig macht.

Gott hat uns und Sie auf sein Erntefeld berufen. So lassen Sie uns gerade heute, wie in den schwersten Zeiten, einander durch Gebet und Tat unterstützen und gemeinsam dem Widersacher des Evangeliums wehren.

In Liebe und Hochachtung

Die Mitglieder des "Zusammenschlusses Evangelikaler Missionen in der GUS und im Baltikum":

- Otonas Baltschiunas, Leiter des "Litauischen Christlichen Hilfsfonds in Schiauliaj (Litauen)
- Anatolij Bogatow, Leiter der Mission "Blagowestie" in Saransk (Mordowien/Rußland)
- Andrej Bondarenko, Leiter der "Christlichen Zeltmission" mit Sitz in Jelgawa (Lettland)
- Semjon Borodin, Leiter der Mission "Apokalypse" in Krasnodar (Kaukasus/Rußland) [Geschäftsführer des ZEMGB, d. Red.]
- Wassilij Dawidjuk, Leiter der ukrainischen Mission "Licht im Osten" in Kiew (Ukraine)
- Pjotr Lunitschkin, Leiter der "Nordossetischen Mission" in Wladikawkas (Ossetien/Rußland)
- Alexander Melnikow, Leiter der "Westsibirischen Mission" in Nowosibirsk Sibirien/Rußland)
- Pawel Pogodin, Pastor and Leiter der Mission "Neuer Weg" in Naltschik (Kaukasus/Rußland)
- Viktor Schiwa, Leiter der kasachischen christlichen Mission "Licht im Osten" in Alma-Ata (Kasachstan)
- Franz Thyssen, Vorsitzender des Baptistenbundes Kasachstan in Saran; Vorstandsmitglied des mennonitisch-baptistischen Komitees für Evangelisation in Kasachstan in Karaganda
- Heinrich Voth, Leiter der Mission "Strahl der Hoffnung" in Bischkek (Kyrgysstan)

Alma-Ata, Kasachstan, 23.3.1993

Leserbrief

Zu: Aus meiner Sicht (em 3/93)

Lieber Bruder Klapprodt,
ich danke Ihnen für Ihren ehrlichen Artikel "Fehlplanung oder: Sägen Missionswerke am Ast, auf dem sie sitzen?" Allerdings muß ich Ihnen genauso offen sagen, daß ich weder vom biblischen Befund noch von der Praxis her mit Ihren Ausführungen übereinstimmen kann.

1. Ich habe den Eindruck, daß Sie die Verantwortung der Ortsgemeinde für die Mission, die Sie im ersten Teil Ihres Artikels ablehnen, im letzten Teil durch das Hineinwirken der "freien Werke" in die Gemeinden herbeizuführen versuchen.

2. Ich sehe in Apg 13,1–3 weder, wie Sie schreiben, ein "Fundament für denominationelle Missionen", noch eine Berechtigung zur Gründung von "freien Werken". Im Gegenteil, Paulus blieb der Gemeinde in Antiochien verbunden und verpflichtet. Auch vor seiner dritten Missionsreise suchte er diese Gemeinde auf (Apg 18,22f). Er wurde später geistlich und finanziell auch von der Gemeinde in Philippi unterstützt und suchte für seinen Dienst in Spanien eine ähnliche Basis in der Gemeinde in Rom (Rö 15,22–24). Hier liegt der entscheidende Unterschied zu Missionaren in einem "freien Werk", unterstützt von einem Freundeskreis.

3. Viele "freie Werke" haben erst in den letzten Jahren die Bedeutung und Verantwortung der Ortsgemeinde für die Mission entdeckt und haben versucht, sich darauf einzustellen. Wie soll jedoch ein Missionar tatsächlich einer Gemeinde dienen und helfen können, wenn er alle vier Jahre einmal für einen Tag seine Freunde in einer Gemeinde besucht? Wenn er jedoch seine "sendende Basis" in einer oder zwei Ortsgemeinden hat, kann man wohl erwarten, daß er vier bis sechs Wochen, manchmal auch wesentlich länger, in dieser Gemeinde verbringt, am Gemeindeleben teilnimmt und eventuell sogar gewisse Verantwortungen wahrnimmt. Reisedienste sind dann von ihm nur in geringem Umfang zu erwarten, da ja seine geistliche und finanzielle Basis in der Gemeinde vorhanden ist. Außerdem ist der Missionar während des Dienstes auf dem Missionsfeld nicht in Kontakt mit vielen Missionsfreunden in unterschiedlichen Gemeinden und kann deshalb gar nicht an dem Ergehen all dieser Gemeinden teilnehmen.

4. Alle Dienste müssen, wie Sie richtig sagen, von der Gemeinde ausgehen und zur Gemeinde hinführen. Dabei sehe ich durchaus die Möglichkeit, daß eine Gemeinde oder Gemeinden gewisse funktionale und überörtliche Aufgaben an "Werke" delegieren, die dann aber nicht einfach "frei" sind, sondern diesen Gemeinden verbunden und verpflichtet.

Dies wäre ein biblisches Fundament für die Gründung und Existenz von denominationellen und freien Werken. Die Missionsgeschichte zeigt uns jedoch, daß nicht selten die "Gründung von freien Werken" auf Persönlichkeiten zurückgeht, die sich in bestehende Werke nicht integrieren wollten oder konnten und darum ein eigenes "freies Werk" gründeten.

Ich sehe natürlich, daß Gott seit 1792 denominationelle und seit 1865 interdenominationelle Missionsgesellschaften (freie Werke) in Weltmission und Diakonie und darüber hinaus gebraucht hat, und daß im wesentlichen durch sie die Gemeinden und Kirchen entstanden sind, die wir heute in der sogenannten Dritten Welt vorfinden. Deshalb anerkenne ich auch freie Werke als Dienstgemeinschaften, die Gott gesegnet und gebraucht hat und sicher auch in Zukunft gebrauchen wird. Meine Zeilen richten sich von daher nicht gegen die Dienste von "freien Werken", sondern gegen Ihre Argumentation.

Ich schließe mit einem Zitat von Prof. George W. Peters: "Die zwischen Kirchen und Missionsgesellschaften bestehende Kluft ist eine völlig abnorme Entwicklung in der Geschichte der Kirche. Deshalb haben wir heute so viele missionslose Kirchen (Gemeinden) und so viele kirchenlose (gemeindelose) Missionsgesellschaften. Das Prinzip der stellvertretenden Ernennung (Delegation von Aufgaben) ist jedoch kein Freibrief für jedermann ... eine neue Organisation anzufangen. Ich weiß kaum,

wie ich meine Gefühle im Zaum halten soll und meine Worte wählen, wenn ich in dieser Sache rede, da ich vor Angst zittere, daß ich der Sache Christi schaden könnte. Wenn man dennoch zur Vorsicht mahnt, hat man das Ausufern von Organisationen (freien Werken) vor Augen!"

Dennoch, lieber Bruder Klapprodt, weiß ich mich mit Ihnen im Dienst unseres Herrn Jesus Christus verbunden, wenn Gott uns auch geführt hat, in unterschiedlichen Strukturen, jedoch mit gleicher Zielsetzung zu arbeiten.

So grüßt Sie in brüderlicher Verbundenheit

Ihr

Daniel Herm

Am Tag der Beerdigung geschrieben

Am 22.5.1993 starb Wilhelm F. Kärcher in Eutingen bei Pforzheim im Alter von 86 Jahren. Der gelernte Zimmermann wurde nach seiner Ausbildung bei der Liebenzeller Mission im Jahr 1937 als Missionar auf die Chuuk-Inseln (früher "Truk" = Berg) in Mikronesien ausgesandt. Nachdem amerikanische Missionare das Evangelium schon im Jahr 1873 auf die Inseln der "Mortlock"-Atolle gebracht hatten, blieben die jungen Gemeinden weitgehend ohne regelmäßige und fachliche Betreuung. In diesen 50 Jahren bildete sich ein starker Synkretismus. Kärcher war einer der ersten deutschen Missionare, die auf den winzigen, flachen Riffinseln arbeiteten und den Gemeinden eine klare biblische Ausrichtung gaben. Das war keine prestigeträchtige Aufgabe unter den Insulanern. Während des Zweiten Weltkrieges wurde er mit seiner Familie und anderen Missionaren von den Japanern interniert und auf verschiedenen Inseln untergebracht, die beim Angriff der Amerikaner besonders gefährdet waren. Nach Kriegsende sammelte und baute er allein die Gemeinden und wohnte auf den bergigen Inseln innerhalb der großen Lagune von Chuuk. Er betreute die einheimischen Pastoren und gründete Schulen für die Jugend, aus der die neue Generation der Pastoren hervorging. Durch seine jahrelange, ausgedehnte Reise-, Lehr- und Predigttätigkeit sowie kulturgerechte Seelsorge legte er die geistlich-theologische Grundlage für die heutige "Evangelical Church of Chuuk", die im Jahr 1975 mit über 30 Gemeinden selbständig wurde. Er beherrschte die Chuuk-Sprache und verfügte über ausgezeichnete Kenntnisse der Kultur und der Religion. Die Insulaner wußten sich von ihm verstanden und geliebt.

Kärcher ließ nach seinem ersten Heimaturlaub seine drei ältesten Kinder unter der Betreuung einer Erzieherin in Deutschland zurück, nach sechs weiteren Jahren reiste seine Frau mit den zwei jüngsten Kindern ebenfalls in die Heimat. Kärcher blieb noch vier Jahre allein, um dann für mehrere Jahre mit seiner Familie vereint zu sein. Als er schon über sechzig Jahre alt war, wurde er als Großvater 1968 noch einmal für zwei Jahre allein auf das Missionsfeld gerufen. Die neue Missionarsgeneration hatte für die aufbrechenden Herausforderungen nicht die notwendige Autorität, dem Synkretismus und den ungeistlichen Entwicklungen zu wehren. Eine seiner letzten prekären Aufgaben war es, auf allen Inseln das ehemalige Missionsland abzustecken und davon Karten anzufertigen, die von allen Angrenzern unterschrieben und damit akzeptiert waren. So konnten die Grundstücke ohne Verluste an die Evangelical Church of Truk übergeben werden.

Die Vergangenheit geriet bei ihm nicht in eine unrealistische Verklärung; er blieb kritisch, sich selbst und anderen gegenüber, behielt aber eine positive Einstellung in Sachen Mission.

Als Abschluß seines 27-jährigen Missionsdienstes konnte er mich, seinen Neffen, gewissermaßen als seinen Nachfolger einführen. Mein Dienst in der äußeren Mission (11 Jahre) und später in der Ausbildung von Missionaren an der Freien Hochschule für Mission wurde wesentlich von ihm mitgeprägt. Er gab bereitwillig Auskunft, Rat und Korrektur und half, alle Überlegungen auf dem Boden der Realität zu halten. Während meines Dienstes auf den Inseln berichteten mir Leute immer wieder von

Predigten, die sie von "misinäri Erkerker" noch wußten. Er hatte sie tief geprägt.

Dies ist eine Würdigung für einen Missionar, der für viele andere steht, die leider allzu schnell in Vergessenheit gerieten. Damit dies nicht geschieht, plane ich, zusammen mit einem Freund eine Biographie zu schreiben, die Kärcher erst für die Zeit nach seinem Tod genehmigte. Für meine Magisterarbeit[1] hat er bereitwillig viele Fragen beantwortet, die auch seine eigene Tätigkeit kritisch hinterfragten. Bis in die letzten Wochen vor seinem Tod erzählte er aus seiner Missionsarbeit, und bei jedem Besuch beschrieb ich einige Karteikarten mit Notizen.

Die alten Missionare und Missionarinnen sind oft einsam und enttäuscht. Sie geraten aus dem Blickfeld, bestenfalls werden sie noch als Geschichtenerzähler "benutzt". Die jungen Missionare dagegen sind populär, ihre Artikel erscheinen in Missionsblättern, und viele vergessen, auf die Arbeit der Alten Bezug zu nehmen. Gewiß, wir müssen heute auf deren "Schultern stehen"[2], weiter hinausblicken, und nicht alle Erfahrungen von früher sind heute noch relevant. Doch nur der blickt weiter, der höher steht, der frühere Erfahrungen kennt und sie richtig verarbeitet. Wer geschichtslos lebt, kann schlecht für die Zukunft planen.

Klaus W. Müller

---

1 Klaus W. Müller. Evangelische Mission in Mikronesien (Trukinseln): Ein Missionar analysiert sein Missionsfeld. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 1989.

2 Ein Zitat von George W. Peters, dem Gründer der Freien Hochschule für Mission. Er wollte nicht, daß seine Vorlesungen auf Video aufgenommen werden, um sie später im Unterricht einsetzen zu können. "Laßt mich sterben", so etwa sagte er in diesem Zusammenhang, "ihr müßt weiter hinausblicken, sonst bleibt ihr auf der Stelle stehen, auf der ich stand."

Zitiert

Jehova ist von Anfang an der Gott Himmels und der Erde, und der Abrahamitische Segen von Anfang an auch für die Völker bestimmt.

Gustav Warneck, Missionslehre I, 1,33

Bekanntgabe

Ab jetzt ist die Zeitschrift **em** auch die offizielle Mitgliederinformation des AfeM. – Das bedeutet, daß, statt Rundbriefe zu schicken, Mitgliederinformationen in der Zeitschrift gebracht oder in sie eingeheftet werden können, um Portokosten zu sparen. Diese Mitteilung erfolgt hier in der vereinsrechtlich geforderten Form.

Bestellangebot

Aus der Arbeit des Arbeitskreises für Weltmission der Studenten-Mission Deutschland sind folgende Hefte gegen Rechnung erhältlich bei: SMD, Postf.554, D-W 3550 Marburg, Tel.06421-24014; Fax - 21277 (Preise zuzüglich Porto).

Nachlese Weltmission `92. Referate - Berichte - Arbeitshilfen. Hg. v. K. Lagershausen, Porta Studien 18, Okt. 92, 80 S. DM 5.00.

Lagershausen, K.: Die Welt vor deiner Haustür. Tips für die Begegnung mit internationalen Studenten und ausländischen Mitbürgern. 1990, 160 S. DM 7.00.

Propach, G. (Hg.): Vorbereitung auf den missionsdiakonischen Dienst. Erfahrungen, Informationen, Literatur, Anschriften. 1986, 128 S. DM 4.00.

Die Einzigartigkeit Jesu Christi

Der **Berichtsband** der von AfeM und AfeT gemeinsam gestalteten Tagung 1991 in Tübingen ist jetzt lieferbar: Rolf Hille und Eberhard Troeger (Hg.): Die Einzigartigkeit Jesu Christi als Grundlage der Theologie und missionarische Herausforderung, Brockhaus: Wuppertal und Zürich/Brunnen:Gießen und Basel 1991, 166 S., DM 29.00. Der Band enthält Beiträge von Otto Betz, Rolf Hille, Bong Rin Ro, Hans-Werner Neudorfer, Erhard Berneburg, Eberhard Troeger, Thomas Schirrmacher und Klaus Fiedler.

Buchbesprechungen

Philip C. Stine (Hg.): Bible Translation and the Spread of the Church. The last 200 years. (Studies in Christian Mission, Bd. 2), Leiden: Brill, 1992, 154 S., ca. DM 85.00.

Der Herausgeber kommt aus den USA und ist seit 1984 Translations Service Coordinator der United Bible Societies. Davor war er Übersetzungsberater bzw. Übersetzungskoordinator für Afrika. Das von ihm herausgegebene Buch beinhaltet die Hauptreferate einer Konferenz, die 1988 in Princeton, New Jersey, stattfand. 50 Kirchenführer, Theologen, Missiologen und Wissenschaftler waren dort zusammengetroffen, um sich über den Zusammenhang zwischen Bibelübersetzung und der Ausbreitung der Kirche in den letzten 200 Jahren Gedanken zu machen. Die Einleitung gibt einen Überblick über die wichtigsten Fragestellungen der Konferenz, sowie über Reihenfolge und Inhalt der einzelnen Referate. Das Spektrum der Referate reicht von kulturellen Themen bis hin zu einheimischen Theologien (z.B. Befreiungstheologie). Bei allen Referaten war die Herausforderung, den Zusammenhang zwischen Bibelübersetzung und dem Wachstum der Kirche darzustellen. Am deutlichsten wird dieses Anliegen in Darrel Whitemans Beitrag, der sich mit Bibelübersetzung und Entwicklung befaßt. Dabei geht er weniger auf konkrete Fallstudien ein, sondern versucht vielmehr, das theoretische Rüstzeug für weitere Studien dieser Art zu geben. Dieser Artikel ist ein Muß für jeden, der sich mit der Situation der dritten Welt und mit Entwicklungshilfe befaßt. Das Referat Louis Lutzbetaks streicht die Bedeutung anthropologischer Studien für die Arbeit des Übersetzers heraus. Nur wer wirklich lernt, auf die Kultur zu achten, wird in der Lage sein, eine kulturell relevante Übersetzung zu produzieren. Lamin Sanneh betont, wie wichtig es für die Ausbreitung des Christentums war und ist, daß es nicht an eine spezifische Sprache oder an einen Ort gebunden ist, sondern daß es in andere Sprachen und Kulturen übersetzbar ist. Daniel Archea befaßt sich in seinem Referat mit den theologischen Fragen, die eine Übersetzung beeinflussen. Er geht dabei sehr stark von den Erkenntnissen und Aussagen der modernen, kritischen Bibelwissenschaft aus. Mit der Rolle der Bibelübersetzung für die Entwicklung einheimischer Theologien aus südamerikanischer bzw. asiatischer Sicht setzen sich Samuel Escobar und Kosuke Koyama auseinander. Für Andrew Walls ist die Grundlage und Voraussetzung aller Übersetzungsarbeit die Inkarnation: Gott wurde Mensch in Christus. Stephen Balden beschäftigt sich mit dem geschichtlich - politischen Hintergrund der Bibelübersetzung in Rußland. Das mit großer Sachkenntnis bearbeitete Thema öffnet das Verständnis für die oft schwierige Situation in diesem Land. Ulrich Ficks Referat über die Bibelübersetzung und die Zukunft der Kirche bildet Abschluß und Ausblick eines im großen und ganzen aufschlußreichen und informativen Buches. Man merkt beim Lesen, daß die jeweiligen Autoren aus der Praxis kommen und wissen, wovon sie reden, obwohl an der einen oder anderen Stelle ein konkretes Beispiel aus dem Übersetzungsalltag als Illustration hilfreich gewesen wäre.

Christiane Lauschitzky

Mitarbeiterin der Wycliff Bibelübersetzer

Joel A. Carpenter und Wilbert R. Shenk: Earthen Vessels. American Evangelicals and Foreign Missions, 1880–1980, Eerdmans, 255 Jefferson Ave., Grand Rapids, Mich. 49503. Ca. 32.00 DM

Dies ist ein Buch, das Fakten ins rechte Licht rückt: Zum einen nimmt es endlich die Tatsache wahr, daß seit den 50er Jahren die Mehrheit (heute wohl 90%) aller amerikanischen Missionare evangelikal ist (S. 317). Zum anderen sieht es realistisch, daß die Geschichte der evangelikalen Missionsbewegung (neben der Geschichte der Frauen in der Religion) zu den am meisten vernachlässigten Themen der amerikanischen Kirchengeschichtsforschung der neueren Zeit gehört, gleich, ob bei evangeli-

kalen oder nicht evangelikalen Historikern (L. Sweet, S. 317). Obgleich Evangelikale nach 1945 bedeutende Beiträge zur Missionsliteratur geleistet haben (Shenk, S. 317–334), gehört die Missionsgeschichte (neben Missionstheologie und dem christlichen Zeugnis gegenüber nichtchristlichen Religionen) zu den vernachlässigten Bereichen.

Eine Geschichte der evangelikalen amerikanischen Missionsbewegung ist noch nicht geschrieben (wohl auch für kein anderes Land), aber *Earthen Vessels* als Sammelband bemüht sich, Schneisen zu schlagen, Informationen zu bieten und Entwicklungen aufzuzeigen. Da die religiöse Welt Amerikas uns weitgehend unbekannt ist – die in manchen Kreisen übliche Standardpolemik gegen die "fundamentalistischen Fernsehevangelisten" und die "electronic church" hilft da auch nicht weiter – und die Amerikaner zugleich den weitaus größten Anteil am evangelischen Missionspersonal stellen, vermittelt das Buch wesentliche Einblicke in amerikanische Missionstheologie und damit zugleich auch in prägende Kräfte der heutigen (zumindest der evangelikalen) Mis–sions–bewegung.

Earthen Vessels wird durch einen Aufsatz von Andrew Walls, Edinburgh, über die amerikanische Dimension in der Geschichte der Missionsbewegung eingeleitet. Die anderen Autoren sind Nordamerikaner oder leben in Nordamerika. Nicht englischsprachige Literatur nehmen sie nur insofern wahr, als sie in englischer Übersetzung vorliegt (zB. Peter Beyerhaus S. 330; Klaus W Müller S. 320).

Die Aufsätze können in drei Gruppen zusammengefaßt werden. Zuerst die historischen Arbeiten. Dana L. Roberts stellt anhand der für die Glaubensmissionen so wichtigen Theologie A.T. Piersons und A.J. Gordons die Bedeutung der prämillennialen Eschatologie für die Glaubensmissionen besonders und für die evangelikalen Missionen insgesamt dar. Joel A. Carpenter stellt ua. die Bedeutung der Heiligungsbewegung für die Glaubensmissionen dar (S. 117ff). Dagegen wird das für die Glaubensmissionen wesentliche Kirchenverständnis der Brüderbewegung nicht thematisiert, obwohl George Müller gelegentlich erwähnt wird. Alvyn Austins Artikel über Henry W. Frost, den Gründer des nordamerikanischen Zweiges der China Inland Mission führt den Leser an die allerersten Anfänge der für Glaubensmissionen so wichtigen Internationalisierung, vermittelt zugleich wertvolle Einblicke in das Verhältnis der evangelikalen Missionen zum historischen Fundamentalismus, indem er zeigt, wie die CIM, die in keiner Weise als Protest gegen liberale Missionen oder Theologie gegründet worden war, in Nordamerika zu einem wichtigen Faktor in der theologischen Auseinandersetzung zwischen "liberalen" und "konservativen" (damals fundamentalistisch genannten) Kräften wurde.

Direkt der Missionstheologie (dem zweiten Bereich) ist Charles Van Engens Artikel gewidmet: A Broadening Vision: Forty Years of Evangelical Theology of Mission, 1946–1986. Typisch für den dritten Bereich ist Orlando E. Costa's Artikel: Evangelical Theology in the Two–Thirds World.

Das Buch ist das Ergebnis einer Konferenz: "A Century of World Evangelization: North American Evangelical Missions, 1886–1986", die im Wheaton College, nicht weit von Chicago, stattfand. Es wäre gut, wenn solch eine Konferenz mit dem Ziel, ein ähnliches Buch zu schaffen, auch einmal für den deutschsprachigen Raum stattfinden könnte.

Klaus Fiedler

Monika und Udo Tworuschka: Kleines Lexikon Islam. Christen begegnen Muslimen. Konstanz: Christliche Verlagsanstalt, 1992,. 142 S., DM 19,80

Die Autoren, eine Islamwissenschaftlerin und ein Theologe, beklagen zu Recht die oberflächlichen und teilweise falschen Informationen der Medien über den Islam. So ist das Buch als Gegengewicht dazu gedacht, als Instrument des Dialogs, um Christen unter 121 Stichworten ein besseres und sympathischeres

Verständnis des Islams zu vermitteln. Dennoch nehmen die Autoren hin und wieder Wertungen vor, die sich weniger gegen den Islam richten (Ausnahme: das Todesurteil über Salman Rushdie beurteilen sie als etwas "Ungeheuerliches", S. 17) als gegen das Christentum: So sind sie zum Beispiel der Ansicht, der christliche Fundamentalismus lehne pauschal die "Ergebnisse der modernen Wissenschaft" in Technologie und Ökonomie ab (S. 46/47). Ferner urteilen die Autoren, daß im Christentum im Zusammenhang mit der Lehre von der Erbsünde eine "parallel einhergehende(r) Verunglimpfung der Sexualität" zu finden sei (S. 91). Aussagen des Korans wie etwa die Anweisung an Ehemänner, ungehorsame Ehefrauen erst zurechtzuweisen und dann zu schlagen (Sure 4,34), werden unter dem Stichwort "Ehe" dagegen nicht erwähnt.

Eine Auswahl an Stichworten in einem Lexikon muß immer bis zu einem gewissen Grad willkürlich sein. Unklar bleibt etwa, warum nur wenigen Personen wie Gamal ad-Din al-Afgani ein Abschnitt gewidmet wurde, nicht jedoch großen und einflußreichen islamischen Denkern wie al-Ghazali oder at-Tabari. Einige Ausführungen scheinen angesichts der Brisanz der Themen etwas kurz gekommen zu sein wie etwa die Artikel "Glaubensbekenntnis", "al-Azhar" oder der Artikel "Muslimbrüder", der nur 6 Zeilen umfaßt. Im letzten Fall hätte man etwa auf die Auseinandersetzung der Muslimbrüder mit Israel und die politische Bedeutung dieser Gruppe anhand der Ermordung Sadats 1981 durch den Muslimbruder Khalid al-Islambuli hinweisen können.

Kleine Fehler lassen sich in einem Lexikon wohl kaum vermeiden. "irtidat" statt richtig 'irtidad' (S. 17) könnte auch ein Druckfehler sein. Die Prophetenenkel al-Hasan und al-Husain wurden aber keinesfalls 661 "bei Kerbela... belagert und fanden schließlich den Tod" (S. 19). Vielmehr starb al-Hasan, der auf das Kalifat 661 verzichtet hatte und nach Medina gezogen war, dort zwischen 670 und 678, während al-Husain 680 bei der berühmten Schlacht von Kerbela den Tod fand. Ferner wird in der islamischen Tradition üblicherweise nicht von den "100 schönsten Namen Gottes", sondern nur von 99 Namen gesprochen, da der 100. Name den Gläubigen verborgen sein soll (S. 60).

Trotz der erwähnten Kritikpunkte bietet das "Kleine Lexikon Islam" vergleichsweise umfassende, positiv wertende Informationen über den Islam, behandelt auch rare, sehr interessante Themen wie etwa "Abtreibung", "Menschenbild", "Menschenrechte" oder verschiedene Feste des islamischen Kalenders. Es ist zur Information fraglos jedem auflagenstarken populärwissenschaftlichen Romanwerk über den Islam weit vorzuziehen.

Christine Schirrmacher

Dr. der Islamwissenschaften, Bonn

James A. Scherer, Stephen B. Bevans (Hg.): New Directions in Mission and Evangelization 1. Basic Statements 1974–1991. Maryknoll: Orbis 1992, 334 S., $ 16.95.

Diese Buch schließt eine empfindliche Lücke. Endlich liegt eine umfangreiche Sammlung von offiziellen Dokumenten vor, die zu Auftrag und Verständnis der Mission Stellung nehmen. Eine letzte vergleichbare Sammlung hat H.J. Margull vor dreißig Jahren unter dem Titel "Zur Sendung der Kirche. Material aus der ökumenischen Bewegung" (München 1963) für die Zeit von 1910 bis 1961 herausgegeben. Vorliegender Band berücksichtigt die letzten zwanzig Jahre, die durch das Nebeneinander verschiedener missionstheologischer Strömungen und Ansätze gekennzeichnet sind.

Die Texte aus der ökumenischen Bewegung ("Conciliar Ecumenical Statements") sind die Fortführung von Margulls Sammlung. Hier finden sich neben Berichten von den Vollversammlungen des ÖRK (Nairobi 1975, Vancouver 1983, Canberra 1991) und den Weltmissionskonferenzen (Melbourne 1980, San Antonio 1989) vor allem die wichtige ökumenische Erklärung zu Mission und Evangelisation von

1982 und die Ergebnisse der Stuttgarter Konsultation zum Verständnis von Evangelisation (1987), an der auch Vertreter der Lausanner Bewegung teilnahmen. Leider fehlt die Erklärung des Luth. Weltbundes zum Verständnis von Mission "Gottes Mission als gemeinsame Aufgabe" (1988).

Daneben machen die Texte aus der katholischen Kirche (u.a. die Enzykliken Evangelii Nuntiandi von 1975 und Redemptoris Missio von 1990) den größten Block aus. Angesichts des beginnenden Dialogs der Evangelikalen mit den orthodoxen Kirchen sind deren bisher kaum beachteten Erklärungen zur Mission besonders wichtig. Hier sind sie leicht zugänglich.

Der vierte Teil ist schließlich der evangelikalen Bewegung gewidmet. Die Lausanner Verpflichtung (1974) und das Manila-Manifest (1989) finden sich hier ebenso wie die Ergebnisse der Konsultationen zu homogenen Einheiten (Pasadena 1977), Evangelium und Kultur (Willowbank 1978), einfachem Lebensstil (High Leigh 1980), Weltevangelisation (Pattaya 1980), sozialer Verantwortung (Grand Rapids 1982), Antwort auf menschliche Not (Wheaton 1983), Zeugnis für Juden (Willowbank 1989 und Zeist 1991).

Um ein eigenes missionstheologisches Profil zu gewinnen, ist gerade die Auseinandersetzung mit anderen Meinungen notwendig. Dieses Buch gibt uns dazu das wichtigste Material in die Hand. Deshalb wäre seine weite Verbreitung auch in evangelikalen Kreisen zu begrüßen. Die Herausgeber, ein lutherischer und ein katholischer Missiologe aus den USA, haben neben einer allgemeinen Einleitung jedem Dokument eine kurze Einführung vorausgestellt. Ein Register hilft, das Werk zu erschließen. Dem Verlag und den Herausgebern ist für diesen ersten Band einer neuen Reihe zu danken. Eine ähnliche Sammlung in deutscher Sprache wäre wünschenswert.

Johannes Triebel

Dr. theol. habil., Leiter des Missionskollegs - Missionswerk der Evang.-Luth. Kirche in Bayern. Meisenweg 8, 91564 Neuendettelsau.

Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde (ELThG). Band 1. Hg. von Helmut Burkhardt. Wuppertal: R. Brockhaus 1992, 660 S., DM 89,00.

Bereits der erste Band des ELThG (A–F) bietet erstaunlich viele Artikel, die für einen Missiologen interessant sein könnten (rund 80 von ca. 930 Einträgen). Am ertragreichsten sind missiologisch relevante, theologische Sachartikel, die durchweg das Lexikon zur Weltmission (1975) übertreffen und den Interessen von Evangelikalen eher entsprechen, als *Rzepkowski* (1992) oder das *Lexikon missionstheologischer Grundbegriffe* (1987): Absolutheit des Christentums (Ratschow), Allversöhnung, Anonyme Christen, Apologetik, Apostel/Apostolat, Bekehrung (Burkhardt), Berufung, Christentum als Weltreligion (G. Sautter), Dialog (Beyerhaus), Erlösung, und Evangelisation. Kurz aber aktuell werden Missionswerke und -vereinigungen beschrieben. Im Artikel "AEM" wird freilich der AfeM als eine Gründung der AEM dargestellt, was der Artikel "AfeM", nur eine Seite weiter, anders schildert.

Je stärker Einträge von rein missiologischem Interesse sind, umso weniger reichen sie allerdings in vielen Fällen an ein Missionslexikon heran, was auch für Personenartikel gilt. Bemerkenswerte Ausnahmen sind u.a. die Artikel über Afrika, Animismus, Ärztliche Mission (H. Grüber), Basler Mission, Batak Kirchen/-Mission, China, Ethnologie (L. Käser), Frankfurter Erklärung (Berneburg) und Walter Freytag (Rennstich). Weiter erhält man solide religionskundliche Grundinformation (u.a. sechs Artikel von Moritzen). Schließlich informiert eine Vielzahl von Artikeln, wie sonst in keinem Lexikon, über den pietistischen, erwecklichen oder evangelikalen Hintergrund (inkl. Institutionen und Gründerpersonen) der meisten heutigen Missionen. Deshalb sei das ELThG als Ergänzung zu einem Missionslexikon und als allgemeines theologisches Nachschlagewerk wärmstens zur Anschaffung empfohlen.

Christof Sauer

Vikar in Gomaringen

Literatur zur Jahrestagung Islam

Literatur zum Islam, die teilweise nicht im Buchhandel erhältlich ist, vertreiben die drei folgenden Organisationen. Die angebotenen Buchlisten überschneiden sich nur teilweise:

1. Ev. Karmelmission, Silcherstr. 56, D-73614 Schorndorf, Tel.: 07181/31 69, Fax: 07181/69432. (Deutsch/Englisch u.a.: Schwerpunkt ist die Apologetik. Es werden auch Reprints angeboten). Z.B.:

Hischam, Ibn Abd-al Malik: Das Leben Mohammeds nach Mohammed Ibn Ishaq, bearbeitet von Abd al-Masih, 2 Bde., Villach 1992.

Abd al-Masih: World Muslim population growth 1970-2000. 408 S. (Auch auf Diskette erhältlich.)

2. EMO Evangeliumsgemeinschaft Mittlerer Osten, Walkmühlstr. 8, D-65195 Wiesbaden, Tel. 0611/403995, Fax: 0611/451180. (Deutsch/Englisch/Arabisch: Schwerpunkt ist der arabischsprachige Islam im Mittleren Osten)

3. Orientdienst, Postfach 4546, D-65035 Wiesbaden, Tel. 0611/408851, Fax: 0611/408583. (Der OD hat u.a. eine 14teilige Reihe "Christentum und Islam" verlegt. Spezialgebiet ist der türkischsprachige Islam.)

---- *Weitere Artikel und Schriften* ----

Eberhard Troeger: "Die Verkündigung Jesu Christi in Auseinandersetzung mit den islamischen Aussagen über Jesus". In: Hille/Troeger (Hg.): Die Einzigartigkeit Jesu Christi. Wuppertal: Brockhaus 1993, S.95-112. (Nur über den Buchhandel; vgl. Buchliste)

Peter Beyerhaus: "Der Islam in christlich theologischer Sicht". In: MW Pretorius (Hg.): Secret of Faith. FS Moreland, Heverlee 1992, S.18-35. Bestellungen an Gudrun Ebinger, Anna-Schieber-Weg 6, D-73728 Esslingen. Aus Deutschland bitte DM 3,00 in Briefmarken beilegen.

David League (Hg.): Turning over a new leaf. Protestant missions and the Orthodox Churches of the Middle East. 2. Aufl. 1992. Zu beziehen bei: Interserve, 325 Kennington Road, London SE11 4QH, England.

Kurzgefaßte und allgemeinbildende Information mit nützlichen Karten bietet: "Der Islam im Nahen Osten". Informationen zur politischen Bildung, 238 (1/1993), 40 S. Gratis bei: Franzis Druck GmbH, Vertrieb, Postfach 370140, München.

Eibner, John (Hg.): Christen in Ägypten. Kirche in Fesseln. Zürich 1992, 38 S.; bei: Institut für religiöse Minderheiten in der islamischen Welt, c/o CSI Deutschland, Alpenstr. 4, D-78224 Singen.

Emanuel Kellerhals: Der Islam. Geschichte, Leben und Lehre. Mit einem Vorwort von Eberhard Troeger. Unveränd. Nachdruck der 3. Aufl. Moers: Brendow 1993, 174 S., DM 19,80.

Das Werk von Kellerhals besticht durch seine übersichtliche Erfassung aller wesentlichen Bereiche und Aspekte des Islam und der muslimischen Weltgemeinschaft in Geschichte und Gegenwart. Das 1945 erstmals veröffentliche Buch ist nach wie vor aktuell, da kein in der Zwischenzeit erschienenes Werk die Arbeit von Kellerhals in ihrer gediegenen Sachlichkeit, ihrer Ausgewogenheit, ihrer umfassenden Darstellung und ihrer Kürze wirklich ersetzen konnte. Zudem ist alles, was heute im Islam an Bewegungen zu beobachten ist, im Kern alt. Schließlich beleuchtet Kellerhals im Gegensatz zu vielen Theologen der letzten Jahrzehnte den Islam aus der Sicht einer dem genuin biblischen Denken in Treue verbundenen Theologie. So ist dieses Buch weiterhin ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle, die sich anhand einer knappen Übersicht über den Glauben der Muslime und das Wesen des Islam informieren möchten und gleichzeitig den Islam im Licht der biblischen Gottesoffenbarung verstehen wollen. Ein grundlegendes, aktuelles Literaturverzeichnis wurde von E. Troeger ergänzt. (Aus dem Vorwort).

Christof Sauer

edition afem

Endlich ist sie da, die **edition afem**. In ihr soll missiologische Literatur erscheinen, ohne daß, von Arbeit und Liebe zur Sache abgesehen, Zuschüsse notwendig werden. Mit dieser Nummer stellen wir die ersten 4 Bände vor, weitere 20 sind in Arbeit. Zur edition afem gehören fünf Reihen, die drei wichtigsten davon stellen wir heute mit den ersten Büchern vor.

edition afem – mission classics

Band 1: **William Carey: Eine Untersuchung über die Verpflichtung der Christen, Mittel einzusetzen für die Bekehrung der Heiden.** Herausgegeben von Klaus Fiedler und Thomas Schirrmacher. 112 S. – ISBN 3-926105-10-0 25.00 DM (frPr)

Der Missionsklassiker schlechthin nach 200 Jahren erstmals in Deutsch. Das Layout ist dem Original nachempfunden, die Seitenzahlen stimmen überein. William Carey (1761–1834) legt in diesem Buch, das das protestantische Missionsjahrhundert einleitete, die Gründe dar, warum der Missionsbefehl für alle Christen gilt. Zudem legt er die erste weltweite Missions- und Religions-statistik vor, um deutlich zu machen, wie viel noch zu tun ist.

edition afem – mission academics

Band 1: **William Lyle Wagner. North American Protestant Missionaries in Western Europe: A Critical Appraisal.** 248 S. – 29.80 DM (frPr) – ISBN 3-926105-12-7

Bill Wagner ist langjähriger Missionar der Southern Baptists in Europa. Deswegen hat er die nötige Übersicht und kann die Arbeit amerikanischer Missionare in Europa beschreiben und zugleich kritisch sehen.

Band 2: **Klaus Fiedler: Christentum und afrikanische Kultur. Konservative deutsche Missionare in Tanzania**, 1900 – 1940. 220 S. – 39.80 DM (frPr) – ISBN 3-926105-13-5

Immer wieder wird der Mission vorgeworfen, sie zerstöre die afrikanische Kultur. Die in diesem Buch geschilderten Missionare taten das nicht, was aber durchaus nicht alle Probleme löste! Die zentrale Gestalt des Buches ist Bruno Gutmann, Leipziger Missionar und bekannter Missiologe.

edition afem – mission scripts

Band 3: **Thomas Schirrmacher: "Die Zeit für die Bekehrung der Welt ist reif": Rufus Anderson und die Selbständigkeit der Kirche als Ziel der Mission**. 136 S. – 29.80 DM (frPr) – ISBN 3-926105-60-7

Rufus Anderson (1796–1880) war jahrzehntelang Leiter der ältesten und größten amerikanischen Missionsgesellschaft und schließlich der erste Professor für Missionswissenschaft mit dauerhaftem Lehrstuhl. Er prägte die "Dreiselbstformel" zur Selbständigkeit der einheimischen Kirchen. In dem Buch finden sich eine ausführliche Einführung in Leben und Werk, die Übersetzung von vier Schriften Andersons und die Stimmen von drei Missionsführern des letzten Jahrhunderts (Josef Josenhans, Hermann Gundert, Theodor Christlieb).

Die Bücher der **edition afem** erscheinen im **Verlag für Kultur und Wissenschaft** Dr. Thomas Schirrmacher (VKW), Breite Str. 16, D-53111 Bonn.

Für den **Buchhandel:** Barsortiment Hänssler, Postfach 1220, 73762 Neuhausen.

Mitglieder des AfeM erhalten die Bücher zum halben Preis bei Selbstabholung im Büro des AfeM in der Freien Hochschule für Mission oder bei der Jahrestagung.

edition afem